

Der Südmährer

Zeitschrift für die Heimatkreise



Znam



Nikolsburg



Zlabings



Neubistritz

69. Jahrgang, Heft 1

Januar 2017

Internet: www.suedmaehren.de

oder www.suedmaehren.com

E-Mail: slr@suedmaehren.de

oder slr@suedmaehren.com

Kulturverb. d. Südmährer in Österreich: www.suedmaehren.at · E-Mail: elsinger@suedmaehren.at

Bild aus der Heimat: Altstad im Kreis Neubistritz



Winteransicht von Altstadt mit der Kirche „Mariä Himmelfahrt“ die einst eine Kirchenfestung war und einen frei stehenden Turm hat, der auf diesem Bild nicht zu sehen ist

Ansprache des Domdekans von St. Stephan Karl Rühringer anlässlich des Begräbnisses von Br. Klemens HR, Prof., Mag., Dr., Gottlieb Ladner, Erzbischöfl. Konsistorialrat am Samstag, 19. November 2016 in Wien-Strebersdorf



Hochwürdigster Herr Bischof,
liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst,
liebe Mitbrüder von Br. Klemens in der
Kongregation des Hl. Johannes Baptist de
La Salle,
liebe Trauerfamilie Ladner und Angehörige,
meine lieben südmährischen Landsleute,
liebe Absolventen von Strebersdorf,
Schwestern und Brüder!

Es war der 11. November, das Fest des Hl. Martin, da Br. Klemens von Gott in die ewige Heimat gerufen wurde. Der Hl. Martin, ein uns vertrautes Bild, der Heilige, der seinen Mantel mit einem Notleidenden, mit einem Bettler geteilt hat. Der Mantel - ein Symbol für Lebensnotwendiges, Lebenserhaltendes, Lebensförderndes. Dieses Symbol mit seiner Bedeutung hat mich nachdenklich gemacht. Ist das nicht gerade der rote Faden, der sich durch das Leben von Br. Klemens zieht? In der Kindheit, im sonnigen Südmähren hat er mit seinen acht Geschwistern gelernt zu teilen, denn nur so konnte die Harmonie in der großen Familie gesichert sein. Hier, in der Familie wurden so wichtige und entscheidende Verhaltensweisen fürs Leben in frühester Kindheit eingeübt.

1945 teilte er als 13-Jähriger mit seiner Familie mit unzähligen anderen Menschen das bittere Los der Enteignung, der Vertreibung, der Flucht und bitterster Armut. In jungen Jahren verspürte er den Ruf in die Kongregation der Schulbrüder einzutreten und er erhielt den Ordensnamen Klemens Maria, der Name unseres großen

südmährischen Landsmannes und Heiligen und Stadtpatrons von Wien, der Hl. Klemens Maria Hofbauer. Zeitlebens fühlte er sich diesem Namen und seinem Vorbild verpflichtet.

Nach dem glänzenden Abschluss seiner Studien war er als Lehrer und Professor tätig. Wiederum teilte er sein Wissen mit der heranwachsenden Jugend. Er war ein väterlicher Lehrer, beliebt, geschätzt und geachtet bei den Kindern und bei der Jugend. So manchem verlorenen Schäfchen ist er nachgegangen. Er hat sie - ich sage es etwas salopp - manchmal angerannt: "So bitte lern doch etwas, wir werden das schon schaffen!" So hat er die Sorgen mancher Eltern mit ihren heranwachsenden Kindern geteilt. Viele, die ihren Weg gemacht haben, sind nun heute in verantwortungsvollen Positionen tätig, sie sind ihm heute noch zutiefst dankbar. So manche seiner ehemaligen Schüler haben auch den Lehrberuf gewählt und sie sind auch jetzt unter uns. Vielleicht teilen sie jetzt die Freude und das Engagement des Lehrerseins mit Br. Klemens.

Geteilt hat Br. Klemens über viele Jahrzehnte den Weg, das Schicksal seiner Ordensgemeinschaft mit seinen Mitbrüdern, den Auftrag, den sie von ihrem Ordensgründer, dem Hl. Johannes Baptist de La Salle erhalten haben, den Auftrag, heute zeitgemäß in die Tat umzusetzen.

Ehrenvolle Aufgaben wurden ihm übertragen. Über Jahre war er Provinzial, auch für Zentraleuropa. Es war Würde und Bürde zugleich. Es ging um den Erhalt und die Sicherung der de La Salle Schulen, aber auch um den Neustart in anderen europäischen Ländern. Da hieß es weitreichende Entscheidungen zu treffen. Es liegt in der Natur der Sache, dass nicht immer alle seine Sichtweisen und Entscheidungen geteilt haben. Dennoch wusste Br. Klemens: Wir alle sitzen in einem Boot.

Neben seinen hauptberuflichen Verpflichtungen fand er noch die Zeit für seine heimatvertriebenen Landsleute aus Südmähren, aus Groß Tajax da zu sein. Auf diesem Feld habe ich immer wieder mit ihm zu tun gehabt. Er hatte eine starke,

innige Liebe zu seiner alten Heimat. Er versuchte, seine Landsleute zusammen zu holen. Er kämpfte gegen das Vergessen. Er litt daran, dass es immer weniger und weniger wurden! Er war Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich, Mitglied des Südmährischen Landschaftsrates in Geislingen/Steige, Sprecher des Sudetendeutschen Priesterwerkes in Österreich. Bei vielen Veranstaltungen, Treffen, war er immer dabei. Solange es ging, kam er jedes Mal nach Geislingen. Er ist auf die Menschen zugegangen, hat ihre Gesellschaft gesucht. Er war gerne bei den Menschen. Leidenschaftlich hat er für Recht und Gerechtigkeit gekämpft, geteilt hat er dieses Anliegen mit so manchen anderen Vertriebenen. Auf geschehenes und noch immer bestehendes Unrecht hat er oftmals und beharrlich hingewiesen. Nicht immer hat er dafür Anerkennung gefunden, ja im Gegenteil! Der Heimattag in Groß Tajax, liturgische Feiern, verschiedene würdevolle Renovierungen in der alten Heimat sind ganz eng mit ihm verbunden. Er war ein unermüdlicher Brückenbauer für Versöhnung zwischen hier und jenseits der Grenze. Ich erinnere auch an unser Mahnmahl in Wulzeshofen. In seinem hingebungsvollen Bemühen um die alte Heimat hat er sich selbst ein unvergessliches Denkmal gesetzt.

So sehr er die alte Heimat und ihre Kultur geschätzt hat, gefördert und geliebt hat, seine innerste Überzeugung war: unsere Heimat, die endgültige, die eigentliche ist im Himmel. Das war sein Credo bei aller Liebe zur alten Heimat. Diesen seinen christlichen Glauben hat er geteilt mit vielen Anderen, mitgeteilt durch Wort und Leben. Br. Klemens war ein tieffrommer

Mensch, mit einem kindlichen Glauben. Das sage ich respektvoll und mit großer Anerkennung. Klemens Maria, das war sein Ordensname. Er war auch ein großer Marienverehrer. Wenn wir gesungen haben "Glorwürd'ge Königin", oder "Segne, du Maria" hat man es an seinem bewegten Singen gespürt, das kommt aus tiefstem Herzen. Und die "Deutsche Messe" von Schubert war sowieso immer ein Stück Heimat für ihn.

Viele Auszeichnungen, Ehrungen wurden ihm zuteil von verschiedenen Seiten: nachzulesen sind sie auf der Parte. Für seine Landsleute war er nie der Herr Hofrat, der Professor, der Doktor, der Provizial, er war immer der Bruder Klemens und manche haben ihn liebevoll ganz einfach Gottlieb genannt.

Auch im Pfarrgemeinderat von Strebersdorf war er tätig und war somit eine wertvolle Verbindung zwischen der Schule, der Kongregation der Schulbrüder und der Pfarrgemeinde.

Doch auch der Kreuzweg blieb ihm nicht erspart. Die letzten Lebensmonate waren wie das langsame, allmähliche Verlöschen einer Kerze. Ein erfülltes, reiches, ein von Gott gesegnetes Leben neigte sich seinem Ende zu.

Sein Sterben war wie das Verlöschen einer Kerze im Morgenlicht der aufgehenden Sonne, in den Morgenstunden des 11. November, dem Fest des Hl. Martin. Er ist hinein gestorben in Christus, das Licht, beim Anbruch des Tages. Und so lesen wir in der Offenbarung des Hl. Johannes: "Selig die Toten, die im Herrn sterben. Sie sollen ausruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke begleiten sie!" - Amen.

Mächtige Mythen der Tschechen

Tag der Begegnung bei den Südmährern in Geislingen am 8. Oktober - Fortsetzung

Zum Aufstieg gehört Kommunikation zwischen Tradition und Transformation. Klug haben sie auch die Traditionen von anderen mährischen Adelsfamilien ausgenutzt, wie den Familien Boskowitz und Pernstein/Bärenstein, den ältesten, die ausgestorben waren. Um 1900 bauten sie die Burg in Sternberg, Nordmähren, aus wie die bei Mödling, um zu zeigen, dass sie dort schon seit Jahrhunderten anwesend sind und zum Adel Kontakte pflegen. Die Adelslandschaft in Mähren wird in der frühen Neuzeit von drei Phasen geprägt:

1. der mittelalterlichen mit den Liechtenstein, 2. der ersten Zentralisierung der Habsburgermonarchie mit aus dem Reich oder Italien kommenden Adligen und 3. der mit den nach 1620 aus Belgien oder Italien kommenden.

Waren die Liechtenstein Tschechen oder Deutsche? Vor 1620 war Tschechisch Amts- oder Geschäftssprache. Nach 1620 herrscht Doppelsprachigkeit, auch in allen Dokumenten. Die Grenze war nicht dieselbe wie die Sprachgrenze. Die Güter bei

Ungarisch Hradisch lagen in tschechischem Gebiet.

Wichtig für den Aufstieg war die Konversion. Zur Zeit Hartmanns I. und Karls I. waren alle Liechtenstein Protestanten, Karl, keineswegs religiös, konvertierte 1599 und wurde gleich danach Landeshauptmann von Mähren: damit beginnt seine politische Karriere. Ein paar Jahre danach konvertierten auch die jüngeren Brüder Maximilian und Gundakar, aber erst nach tiefem Nachdenken und Studium.

Erinnerungskultur wird man heute meist Propaganda nennen. Für eine Adelsfamilie war wichtig, dass die Vorfahren wenigstens über drei Generationen adelig waren oder etwas für das Haus Österreich geleistet hatten. Für Eigentum war der soziale Stand Vorbedingung, nur Adelige durften ein Gut kaufen. Herkunft und Verantwortung für die Zukunft sind wichtig. Die Grablege im Braunauer Paulanerklöster war ebenso wichtig wie der Komplex Feldsberg-Eisgrub oder der Kenotaph in Troppau.

Karl von Liechtenstein war Haupttrichter beim Strafgericht auf dem Altstädter Ring in Prag 1620, so dass die Liechtenstein danach das Symbol für den Weißen Berg darstellten. Davon wurden auch konkrete rechtliche Schritte bestimmt. Das Ministerium für Landwirtschaft stellte kurz nach Ende des 2. Weltkrieges ihren Besitz unter nationale Verwaltung, in der Begründung kam das Jahr 1620 wieder.

Das mit Hilfe von Erinnerungsorten in Tschechien konstruierte Bild entbehrt nicht einer gewissen inneren Widersprüchlichkeit: einerseits die Gedenkkreuze am Altstädter Ring in Prag, andererseits Schloss und Landschaft in Eisgrub. Der Historiker Pekař kritisierte 1923 die Bodenreform, für die Liechtenstein billigte er sie.

Auf kulturelle Aktivitäten der Liechtenstein weisen Orte hin: Eisgrub und die Bauten rundum zählten eine Zeitlang zu den meistbesuchten Kulturlandschaften in der ČR. Die komponierte Landschaft im Eisgruber Parkgelände gehört zu den bedeutendsten Projekten dieser Art in Europa. Seit dem Barock ist das Schloss sichtbares Schaufenster für Bedeutung und Macht der Fürsten. Im Schloss Eisgrub blieben nach dem Umbau einige alte Räume erhalten, die das dynastische Prinzip betonten. Für die Bedeutung des Erinnerungsortes spielt die künstlerische Qualität eine Rolle, auch für Besucher, die wegen positiver Erlebnisse kommen.

Nach 1945 wurden die Schlösser als Kasernen oder Lager benutzt. Allmählich wurden sie zu Museen, die über das Leben vor langer Zeit erzählten. Butschowitz stand als Beispiel für Renaissance oder Manierismus, Feldsberg für Barock, Eisgrub für die Romantik.

Karl I. von Liechtenstein übernahm die Rolle Rudolfs II. als Sammler. Er legte Grundsteine, auf denen Sohn und Enkel aufbauen konnten. Diese Schätze trugen nach 1945, als man sich mit dem Verlust der Besitzungen auf tschechischem Boden abzufinden hatte, in Ausstellungen zur Konstruktion eines neuen Bildes der Liechtenstein bei. 2009 kam es zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen, 2010 gab eine Ausstellung im Palais Waldstein sichtbaren Ausdruck davon. Man schrieb über Liechtensteinische Kunstschatze als "Perle von Mähren". Die Aufnahme der Geschichte der Familie Liechtenstein in die tschechoslowakische Geschichte war immer kompliziert. Sehr viel wurde durch die Brille der Ideologie gesehen, von Stereotypen und Mythen durchsetzt, vieles so präsentiert, dass die Familie ein Phänomen der Geschichte ist. Eine riesige kulturelle Erbschaft sagt: Die können nicht alle böse gewesen sein.

Auf Fragen erläuterte Prof. Knoz, die Historikerkommission sei 2009 gegründet worden. Davor gab es inoffizielle Treffen zwischen Außenminister Schwarzenberg und dem Fürsten, daneben spielte die Kirche eine Rolle, besonders die Paulaner, nachdem das Paulanerstift wiedergegründet worden war.

Die Archive zur Gütergeschichte wurden von der Roten Armee aus der Burg bei Mödling nach Moskau gebracht, gelangten dort in ein Sonderarchiv unter dem KGB. Jetzt sind in Vaduz nur die das Fürstentum Liechtenstein betreffenden, alle anderen im Archiv in Wien im Palais Liechtenstein in der Roßau. Im Landesarchiv Brünn befinden sich Urkunden zu den Bauten.

Dr. Andrej Horak, Jurist und Kunsthistoriker, ebenfalls Angehöriger der Liechtensteinisch-tschechischen Historikerkommission, sprach zu den rechtlichen Aspekten der Eingriffe des Staates in das Vermögen des Hauses Liechtenstein. Die Liechtensteinische Geschichte halte uns einen beispiellosen Spiegel vor, in dem eine Auseinandersetzung mit tschechischen Stereotypen stattfindet. Die Tragödie vom Weißen



Berg und die anschließenden Bestrafungen und Konfiszierungen bleiben empfindliche Themen. Das Schicksal des Besitzes der Liechtenstein ist einer der kompliziertesten Fälle von Staatseingriffen in Grundbesitzverhältnisse der ehemaligen ČR.

Die Einschnitte in die Geschichte seit 1918 können als Umstürze bezeichnet werden, sie spiegeln sich im Wandel der Eigentumsverhältnisse. Die Bodenreform war ein Eingriff des Staates in das Bodenvermögen zum Zwecke der Neuverteilung. Insgesamt war ein Drittel des gesamten Bodens betroffen, mehr als vier Millionen ha. Die Gründe waren politische, wirtschaftliche, soziale und nationale sowohl nach dem ersten wie nach dem zweiten Weltkrieg.

Die Liechtenstein waren die größten Großgrundbesitzer. In Böhmen waren die Schwarzenberg die größten, in Mähren die Liechtenstein. Sie waren stigmatisiert nach der Schlacht am Weißen Berg. Sie waren eine Dynastie eines fremden Staates. Josef Pekař schrieb das Buch "Irrtümer und Gefahren der Bodenreform" 1923 tschechisch, 1924 deutsch. Er zeigte, wie problematisch diese ist, weil zu radikal, und mahnte zur Mäßigkeit. Er war gegen Enteignung ohne Entschädigung, machte aber eine Ausnahme: Karl I. von Liechtenstein, dessen Bestrafung allerdings auf die Nachkommen fiel. Es ist fraglich, ob dies möglich wäre. Ein Gutachten betonte, dass die Bodenreform so auszuführen sei, dass die Rechte des Staates Liechtenstein möglichst wenig betroffen werden. Dies wurde aber von den Behörden kaum als verbindlich betrachtet. Diese befürchteten, dass

der herrschende Fürst mittels Berufung auf Exterritorialität die Durchführung der Bodenreform verhindern oder mindestens erschweren könnte. Die Anknüpfung diplomatischer Beziehungen und die Anerkennung des Fürsten als souveränen Herrschers wurden daher abgelehnt und erst 1938 nach Durchführung der Bodenreform angeknüpft. Der Vorgang wurde von vielen Politikern als Wiedergutmachung der Niederlage vom Weißen Berg präsentiert.

Bei der Enteignung ohne Ersatz handelt es sich um eine politische Geste, die der radikalen Nachkriegsstimmung 1918 entsprach. Sie betraf nur Angehörige der Dynastie Lothringen-Habsburg. Der Liechtensteinsche Besitz wurde allmählich gegen Ersatz übernommen. 1919 umfasste das Liechtenstein-Vermögen 20 Güter mit 160.000 ha, die Bodenreform betraf ungefähr 91.000 ha, das Fürstenhaus bekam keine Realentschädigung, aber immerhin ungefähr 250 Millionen Kronen. 1945 besaß das Haus noch 11 Güter mit ca. 69.000 ha mit einem Wert von 350 Millionen Schweizer Franken.

Nach 1945 wurden die Liechtenstein als Deutsche betrachtet aufgrund des Zensus von 1930, als sie sich angeblich zur deutschen Nationalität bekannten. Sie selber betrachteten sich als Liechtensteiner. Die meisten Familienangehörigen hielten sich nicht in der ČR auf. Als entscheidend galt die Muttersprache. Der Nachweis antinazistischer Aktivitäten hätte ihr Eigentum nur teilweise gerettet. Nach 1945 hat über den Sonderfall Liechtenstein das oberste Verwaltungsgericht befunden, es sei allgemein bekannt gewesen, jeder hätte gewusst, dass die Liechtenstein deutscher Nationalität waren. Das in der Zwischenkriegszeit gerettete Vermögen konfiszierter der Staat nach 1945 ohne Ersatz. Vermögensrechtliche Auseinandersetzungen kamen sowohl mit der Schweiz als auch mit Österreich zustande, Liechtenstein blieb übergangen. Man benutzte die Taktik der Nichtkommunikation. Diplomatische Beziehungen wurden erst September 2009 geknüpft. Damit begann eine neue Etappe auf dem Weg, die Probleme der Vergangenheit dauerhaft zu lösen und gemeinsam an der Arbeit bei Entfaltung des gemeinsamen Erbes zu wirken.

Franz Longin hob das Außerordentliche der in beiden Vorträgen vorgeführten Behandlung eines Themas hervor, das Eigentum und Gerechtigkeit im Zusam-

menhang mit Liechtenstein und in Analogie zu unserem Schicksal abzuhandeln unternimmt. Eine endgültige Antwort sei nicht gefunden worden.

Landsmann Vogler führte abschließend die Beneschdekreten an, die in allen Grundpositionen gegen Menschenrechte verstoßen. Er dankte den Referenten und überreichte jedem ein Buch zu Südmähren und eines zur Vertreibung.

Mit dem Aufgreifen neuer Themen seien weitere Mosaiksteine in das Bild der Vertreibungsgeschichte gefügt worden, daneben habe man wieder erfahren, dass Liechtenstein ein Teil südmährischer Geschichte ist. Er dankte den Referenten und würdigte dabei besonders die Mühen des weiten Weges.

Gerald Frodl

2017 - Veranstaltungen des Südmährerbund e.V.

Fr. – So.	10. – 12. Februar		Seminar der jungen und mittleren Generation auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen
Sa.	18. Februar	10.00 Uhr	Vorstandssitzung
Sa	11. März	10.00 Uhr	56. Kulturtagung in Geislingen
Sa.	08. April	9.00 Uhr	Sitzung des Patenschaftsrates
Sa.	08. April	10.30 Uhr	Vorstandssitzung
Mo.-Mo.	01. – 08. Mai		JMG- Reise
So...	07. Mai	11 u.14 Uhr	Südmährerwallfahrt
Sa.	20. Mai	14.00 Uhr	gemeinsame Kreisratssitzung
Sa. – So.	03. – 04. Juni		68. Sudetendeutscher Tag in Augsburg
Fr.	28. Juli	15.00/16.00 Uhr	Kranzniederlegung und Vorstandssitzung
Sa. – So.	29. – 30. Juli		69. Bundestreffen der Südmährer in der Patenstadt Geislingen
Sa.	07. Oktober	10.00 Uhr	37. Tag der Begegnung in Geislingen
Sa.	21. Oktober	10.00 Uhr	Vorstandssitzung
Sa.	11. November	14.00 Uhr	gemeinsame Kreisratssitzung
Sa.	02. Dezember	10.00 Uhr	Vorstandssitzung

2017 Veranstaltungen in Österreich

Sa.	04. Februar	11.00 Uhr	„99er“-Gedenkmesse, Votivkirche, Wien 9
Sa.	18. Februar	19.00 Uhr	VLÖ „Ball der Heimat“ im Arcotel, Wien
Sa	04. März	15.00 Uhr	SLÖ: Märzgefallenengedenken in 1060 Wien, HdB
So	12. März	09.30 Uhr	Clemens Maria Hofbauernmesse, Maria am Gestade, Wien 1

Sa	18. März	09.45 Uhr	Symposium JMG, Haus der Heimat
Sa	01. April	13.00 Uhr	Bundeshauptversammlung, Haus der Heimat
Sa	01. April	16.00 Uhr	Saisoneröffnung Südmährermuseum Laa/Thaya
Do	20. April	16.00 Uhr	Hauptversammlung Kulturverband der Südmährer
Sa	22. April	18.00 Uhr	Saisoneröffnung Südmährer-Galerie in Retz
So	07. Mai	11.00+14.00 Uhr	Südmährerwallfahrt Maria Dreieichen / Bus 8.30 Uhr
Sa./So	03./04. Juni	Pfingsten	68. Sudetendeutscher Tag in Augsburg
So	11. Juni	10.00 Uhr	HKr. Neubistritz: Dreifaltigkeitswallfahrt Reingers
Fr	16. Juni	17.00 Uhr	HKr. Nikolsburg: Gedenkfeier Friedhof Poysdorf
Sa	17. Juni	18.00 Uhr	Hauptvers. Heimat-und Museumsverein ThayaLand“, Laa,
So	18. Juni	10.00+14.00 Uhr	55. Kreuzbergtreffen in Kleinschweinbarth
Sa/So	29./30. Juli		69. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen
So	06. August	ab 9.30 Uhr	Südmährer-Kirtag in Niedersulz
Mo	14. August	17.00 Uhr	Deutsche Messe in Znaim/St. Niklas
Di	15. August	10.00 Uhr	HKr. Znaim: Messe und Kundgebung, Unterretzbach
So	10. September	ab 8.00 Uhr	Ortstreffen beim Winzerfest (Kolpinghaus) in Poysdorf
So	17. September	14.00 Uhr	SLÖ-Heimattage Klosterneuburg (Messe und Kundgebung)
So	29. Oktober	15.30 Uhr	Totengedenkmesse, Augustinerkirche, Wien 1 (angefragt)
Sa	04. November	18-23 Uhr	Volkstanzfest Klosterneuburg, Babenbergerhalle
Sa	02. Dezember	19-24 Uhr	Krampuskränzchen im Haus der Heimat
So	03. Dezember	12-16 Uhr	Weihnachtsmarkt/Adventfeier im Haus der Heimat
Do	21. Dezember	15.00 Uhr	Adventfeier Kulturverband der Südmährer, Haus der Heimat

Junge und Mittlere Generation Südmähren

Seminar der Jungen und Mittleren Generation Südmähren

Vom 10. – 12. 2. 2017 auf dem Heiligenhof

Thema: „Menschenrechte in Geschichte und Gegenwart“

Teilnehmerbeitrag:

Doppelzimmer: 45,00 € pro Person für Mitglieder (Heimatbriefbezieher) und Partner

Einzelzimmer: 55,00 € pro Person für Mitglieder (Heimatbriefbezieher) und Partner

Fahrtkosten trägt jeder selbst.

Anmeldung:

Bernhard Siegl

Kramerstr. 4

93437 Furth im Wald

Tel.: 0 99 73/80 22 74

siegl.bernhard@t-online.de

Anmeldeschluss (Eingang der Teilnehmergebühren): 27. 1. 2017

Bankverbindung: Stichwort: Heiligenhof 2017

Südmährerbund e. V. JMG

Kreissparkasse Heilbronn

IBAN: DE52 6205 0000 0000 2642 93

BIC: HEISDE66XXX

Seminarort:

Bildungsstätte – Schullandheim –

Jugendherberge

Alte Euerdorfer Str. 1

97688 Bad Kissingen

Tel. 09 71/71 47-0

Anfahrtsskizze: www.heiligenhof.de

Das konkrete Programm finden Sie in der Februar Ausgabe des Heimatbriefes und auf unserer Homepage! www.suedmaehren.eu

Die nächste Auslieferung des Heimatbriefes erfolgt am 31. 1. 2017

DER SÜDMÄHRER, die Vereinsmitteilung des Südmährerbundes e. V., erscheint monatlich. Im Mitgliedsbeitrag von jährlich € 35.– ist **DER SÜDMÄHRER** enthalten.

Herausgeber: Südmährerbund e. V. in der SL, D-73304 Geislingen/Steige, Postfach 1437, Tel. 0 73 31/4 38 93, Fax 0 73 31/4 09 33.

Bankverbindungen: Kreissparkasse Göppingen **IBAN:** DE07 6105 0000 0006 0177 50, **BIC:** GOPSDE6GXXX. Bank Austria

IBAN: AT20 1100 0002 1203 4300, **BIC:** BKAUATWW

Kürzungen und Korrekturen eingesandter Manuskripte vorbehalten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Einem Teil der Auflage sind Anlagen beigelegt. Herstellung C. Maurer GmbH & Co. KG, 73312 Geislingen (Steige).